



Keine Patenschaft für ein Kriegsschiff!

Niemand würde auf die Idee kommen, der Stadt Karlsruhe eine Patenschaft für einen Kampfpanzer, ein Kampfflugzeug oder ein Artilleriegeschütz anzutragen. Dennoch unterhält die Stadt solch eine Verbindung zu einem großen Waffensystem. Die Fregatte „Karlsruhe“ ist nichts anderes, als eine schwimmende Kampfmaschine, die mit Torpedos, Lenkraketen und Kanonen ausgerüstet ist.

Während Panzer in der deutschen Armee schon seit Wehrmachtszeiten gerne mit Raubtiernamen belegt werden (früher „Tiger“, heute „Leopard“) und Kampfflugzeuge „Tornado“ oder „Typhoon“ (Exportname für den Eurofighter) heißen, hat man Kriegsschiffen die Namen von Städten oder Bundesländern gegeben. Friedlicher werden sie dadurch nicht.

Weltweiter Bundeswehreinsatz

Der Umbau der Bundeswehr zur weltweiten Eingreiftruppe läuft immer schneller. Obwohl das Grundgesetz festlegt, dass der Zweck der Bundeswehr die Landesverteidigung ist, wurde sie 1999 völkerrechtswidrig im Krieg gegen Jugoslawien eingesetzt. Die „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ aus dem Jahr 2011 orientieren die Bundeswehr auf künftige Rohstoffkriege. „Die Erschließung, Sicherung von und der Zugang zu Bodenschätzen, Vertriebswegen und Märkten werden weltweit neu geordnet (...) Zugangsbeschränkungen können konfliktauslösend wirken“, heißt es dort.

Horst Köhler musste als Bundespräsident zurücktreten, weil er öffentlich die Rohstoffsicherung als Aufgabe der Bundeswehr nannte. Dabei wird in NATO-Papieren, in Dokumenten wie dem Weißbuch der Bundeswehr oder den Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR) längst über die Verquickung von Außen-, Entwicklungs-, Rohstoff- und „Sicherheits“politik geschrieben.

„Expeditionary Navy“

Bei der Ausrichtung der Bundeswehr auf weltweite Interventionen, kommt der Marine besondere Bedeutung zu. Das neue

Konzept nennt sich Expeditionary Navy. „Dabei gilt es nicht nur, die mit der gestiegenen Bedeutung der See verbundenen Risiken zu minimieren, sondern die Nutzbarkeit der See für militärische Einsätze zu verbessern“ (Wolfgang E. Nolting, Inspekteur der Marine, 2008). Die Marine soll künftig „auch in großer Entfernung und vor allem unter Bedrohung vor fremden Küsten eingesetzt werden“ (dto). Das erinnert fatal an die Kanonenbootpolitik des wilhelminischen deutschen Kaiserreiches vor dem Ersten Weltkrieg.

Mobilisierung der „Heimatfront“

Weil diese Politik von der überwältigenden Mehrheit der Menschen in unserem Land abgelehnt wird, verharmloste die Bundesregierung den Krieg in Afghanistan lange Jahre als „bewaffnete Aufbauhilfe“ und spricht von „Krisenintervention“, wo es um Krieg geht. Mit Militärkonzerten, Werbeveranstaltungen, dem Bundeswehr-Truck etc. macht die Bundeswehr verstärkt Reklame, um Nachwuchs zu rekrutieren, der wegen der Auslandseinsätze immer häufiger ausbleibt. Dabei wird die Notlage von Jugendlichen ohne Arbeits- und Ausbildungsperspektive ausgenutzt. Zur Militarisierung des öffentlichen Raumes gehören auch Auftritte von Werbeoffizieren an Schulen, Waffenschauen, Fackelzüge und öffentliche Gelöbnisse.



**FRIEDENSBÜNDNIS
KARLSRUHE**



Patenschaft ja, aber für zivile Projekte!

Wir suchen zivile Alternativen zur Fregatte „Karlsruhe“. Ideen? Dann schreiben Sie uns einfach! **Wir freuen uns.**

ABRÜSTEN. ENTMILITARISIEREN. FÜR DEN FRIEDEN ENGAGIEREN.

Marineromantik und Militarismus

Die Stadt Karlsruhe unterhält eine Patenschaft zur „Fregatte Karlsruhe“. Regelmäßig führt das zu Presseberichten, in denen die Marineromantik beschworen und völlig außer Acht gelassen wird, dass es sich bei der F-212 um einen schwimmenden Waffenträger handelt, der nicht dazu gebaut wurde, „blaue Jungs“ als Touristen durch die Weltmeere zu schippern, sondern um Krieg zu führen.

So waren die Fregatten vom Typ der Karlsruhe an den Einsätzen der NATO gegen Jugoslawien beteiligt. Vor der libanesischen Küste hat die Fregatte Karlsruhe dazu beigetragen, ein weiteres Tabu bei der Militarisierung deutscher Außenpolitik zu brechen: Den Einsatz deutscher Soldaten im Nahen Osten.

Im Rahmen der US-geführten „Operation Enduring Freedom“, an der die Karlsruhe teilnahm, fuhr die deutsche Marine Geleitschutz für britische und US-Kriegsschiffe auf dem Weg in den Irak-Krieg, während hierzulande gleichzeitig so getan wurde, als sei Deutschland an diesem völkerrechtswidrigen Krieg nicht beteiligt. Als Teil einer NATO-Flotte im Mittelmeer (Standing NATO Maritime Group 2) hieß der Auftrag Sicherung von Handelswegen und Transportrouten für Rohstoffe. Im Golf von Aden beteiligte sich die Karlsruhe an der Bekämpfung der Piraterie (EU-Operation „Atalanta“) vor den Küsten Somalias. Künftig wird die Bundeswehr zu diesem Zweck auch Expeditionskorps an Land einsetzen.

Unselige Tradition

Unselig ist auch die Traditionslinie, in der die Karlsruhe steht. So ist man in der Marine noch immer stolz darauf, dass das erste Schiff mit dem Namen der Fächerstadt im Ersten Weltkrieg als „Schrecken der Meere“ Tod und Verderben verbreitete.

Die Karlsruhe Nr. 3 wurde im Januar/Februar und im Juni 1937 zu Einsätzen in spanische Gewässer geschickt. Das Naziregime unterstützte seinerzeit die Franco-Faschisten gegen die spanische Republik.

Und im April 1940, nach einem Umbau, wurde die Karlsruhe III beim „Unternehmen Weserübung“ eingesetzt. Mit diesem Codenamen bezeichnete die Wehrmacht den Überfall auf die neutralen Länder Dänemark und Norwegen. Ziel war die Sicherung der Transportrouten für Eisenerz aus Kiruna (Schweden) für die deutsche Rüstungsindustrie.

Neue Fregatten F-125

Derzeit sind vier neue Fregatten des Typs F-125 bei der Rüstungsindustrie in Auftrag gegeben worden, deren Bau die gigantische Summe von 2,6 Mrd. Euro verschlingen soll. Die neuen Schiffe sind speziell für weltweite Kriegführung ausgerüstet und bewaffnet. Mit ihnen soll die Marine zur „Expeditionary Navy“ werden.

Diese Fregatten sollen Spezialkräfte samt Waffen und Ausrüstung zu weltweiten Einsatzorten bringen und Landziele von See aus unter Feuer nehmen. Dazu werden Panzerhaubitzen und Raketenwerfer des Heeres in eine Marinevariante umgebaut. Sie sollen den Beschuss von Landzielen in 70 km Entfernung ermöglichen. Der Kommandeur der „Karlsruhe“, Fregat-

tenkapitän Kuhfahl, hat dem Ersten Bürgermeister der Stadt, Siegfried König, bereits versprochen, sich dafür einzusetzen, dass bei Außerdienststellung der „Karlsruhe“ ein neues Kriegsschiff den Stadtnamen erhält. Und der Bürgermeister hat sich in einem Brief herzlich bedankt. Dabei könnte es sich um den neuen Schiffstyp F-125 handeln.



Karlsruhe. mit Recht ZIVIL?

Karlsruhe muss sich entscheiden. Soll der Name der Stadt mit Militarismus, mit der Vorbereitung von Rohstoff-Kriegen, mit abenteuerlicher Kanonenbootpolitik in Verbindung gebracht werden? Oder will Karlsruhe einen Beitrag zu Frieden und Völkerverständigung leisten?

WIR FORDERN:

Patenschaften für zivile Projekte JA!
Patenschaft für ein Kriegsschiff NEIN!

Rüstungskonversion statt Aufrüstung: Kriegsschiffe trocken legen - mit der Fregatte beginnen!

Karlsruhe. mit Recht ZIVIL - das heißt für uns:

Keine Rüstungsforschung am KIT!

Bundeswehr raus aus Karlsruher Schulen!

Karlsruhe muss endlich der Initiative „Bürgermeister für den Frieden“ beitreten!



FRIEDENSBÜNDNIS KARLSRUHE

Kontakt: Arno Neuber, Hansjakobweg 5, 76275 Ettlingen, Tel. 07243/31142 oder Sonnhild u. Ulli Thiel, Alberichstr. 9, 76185 KA, Tel. 0721/552270